

Kaufmann aus Neisse als Kronzeuge

Gegen den Denunzianten Schnurpfeil -Der Schicksalsweg von Paul Flemnitz

B o c k h o r n . Der Werdegang des Kaufmann Paul Flemnitz, der heute sein 30jähriges Geschäftsjubiläum feiert, ist nicht mit einer landläufigen kaufmännischen Entwicklungsgeschichte zu vergleichen. Was er aus seinem Leben und namentlich aus seiner langen Praxis als Eisenwarenhändler erzählen kann, klingt manchmal wie ein dramatischer Schicksalsroman. Und dennoch ist alles, was wir von ihm erfahren, bittere Wahrheit, die viele seiner aus dem Osten des Vaterlandes vertriebenen Schicksalsgenossen auch miterlebt haben.

Das Eisenwarengeschäft, das Paul Flemnitz 1927 in der schlesischen Kreisstadt Neisse gegründet hatte, entwickelte sich bald zu einem angesehenen Unternehmen. Aber mit dem Krieg und mit seinem unglücklichen Ausgang kam auch das Ende für das Aufbauwerk des fleißigen schlesischen Kaufmanns. Mit den Russen zogen die Polen als neue Herren in Neisse ein.

Paul Flemnitz, der 1939 Soldat geworden war und bei der Kapitulation wieder zu den Angehörigen zurück kehren konnte, mußte mit ansehen, wie sein mühevoll erworbenes Eigentum in fremde Hände fiel. Aber nicht nur das: Der hinterhältigen Denunziation eines deutschen Kommunisten hatte er es zu verdanken, daß er als „Kapitalist“ schwer mißhandelt, mit dem Tode bedroht und

schließlich in das polnische Internierungslager Javorzno eingeliefert wurde.

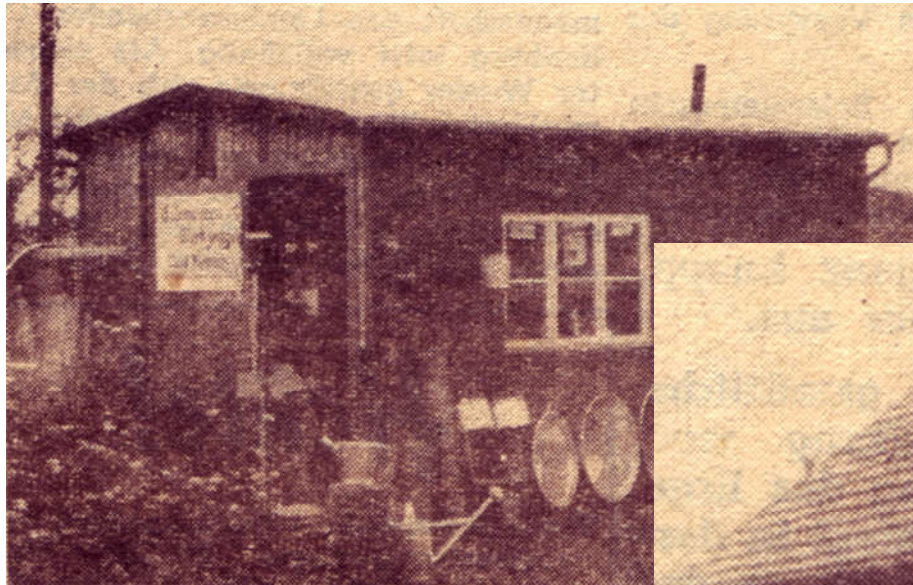
Damals hatte dieser Denunziant und Büttel der Polen - ein Mann namens Schnurpfeil - vermutlich nicht damit gerechnet, daß ihm eines Tages Gerechtigkeit widerfahren und daß dabei ausgerechnet Paul Flemnitz als Kronzeuge gegen ihn auftreten würde. Flemnitz gelang es, dem polnischen Gewahrsam zu enttrinnen. Sein Weg führte erneut nach Neisse, dorthin, wo inzwischen ein polnischer Treuhänder sein Geschäft „verwaltete“ Er selbst durfte in seinem eigenen Hause nur als Arbeiter tätig sein.

Neuer Aufbau

Dann kam die Ausweisung aus der alten Heimat ins westdeutsche Gebiet. Flemnitz landete in Driefel bei Zetel und verdiente sich zunächst als landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter seinen Lebensunterhalt. Seinem kaufmänni-



Unternehmungsgeist siegte über Schicksalsschläge: Paul Flemnitz



Aus dem bescheidenen Laden in einer Baracke an der Driefeler Hauptstraße ... (Blauhander Str.)

schen Unternehmungsgeist aber waren trotz des erlittenen harten Schicksals keine Grenzen gesetzt. Mancher unter den einheimischen Einwohnern mag gestaunt oder gar mitleidig gelächelt haben, als er 1949 an der Driefeler Hauptstraße in einer kleinen Baracke ein neues Geschäft eröffnete.

Ein Jahr später schon ließ er sich an der Bockhorner Gartenstraße nieder, wo ihm die Einwohnerin Frau Musbom einen Gebäudeteil zur Verfügung gestellt hatte und ihn auch



... entwickelte sich das große Bockhorner Geschäft mit eindrucksvoller Schaufensterfront an der Gartenstraße.

Bilder: Harms

später beim Neubau unterstützte. Obwohl ihm als Flüchtling eine nur verhältnis-mäßig geringe staatliche Hilfe zuteil wurde, dehnte Flemnitz sein neues Unternehmen in Bockhorn schnell zu einem führenden Fachgeschäft für Öfen, Herde, Eisenwaren, Werkzeuge und Hausgeräte aus.



Aufsehenerreuernder Prozeß

Mitten in der Aufbauarbeit, die ihm nach schweren Schicksalsschlägen neues, zukunfts-

frohes Hoffen verhieß, sah sich Paul Flemnitz in den Mittelpunkt eines aufsehenerregenden Strafprozesses in Lüneburg gestellt, der noch einmal die bösen Erinnerungen an die Vorkommnisse in der alten Heimat heraufbeschwor. Der „Schrecken von Neisse“ Paul Schnurpfeil, war der bundesdeutschen Polizei ins Garn gegangen und mußte sich jetzt für seine verabscheuungswürdigen Taten verantworten. Paul Flemnitz war damals im Jahre 1953 einer der wenigen Zeugen, die vor dem Gericht eine authentische Darstellung des Geschehens von 1945 zu geben vermochten. Schnurpfeil wurde dreimal zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. So war zwar ein gerechtes Urteil gesprochen worden, aber Paul Flemnitz konnte damit nicht für die Neisser Leidenszeit, und noch viel weniger für den schweren seelischen Kummer entschädigt werden, den er, wie viele Ostvertriebene, durch den Verlust der Heimat erlitten hatte.

HH